

James Ensor im Ganzen gesehen – Versuch eines Resümees

Ingrid Pfeiffer

»Ich möchte noch lange zu den Menschen von morgen sprechen.« JAMES ENSOR (1886)¹

»Lasst uns zusammen vorwärts schreiten, wir, die Jugend.« JAMES ENSOR (1925)²

Ensor ist bis heute ein Geheimtipp. Er ist ein Künstler der Künstler: Vor allem die Maler schätzen und verehren ihn. Ensor war die große Ausnahmeerscheinung seiner Epoche. Alfred H. Barr, der erste Direktor des Museum of Modern Art in New York, sagte: »Um 1887 war Ensor der fortschrittlichste lebende Maler.«³

Ensors malerisches und grafisches Werk erscheint ungemein vielfältig und reich an inhaltlichen wie formalen Bezügen. In der umfangreichen Literatur über ihn (eine Bibliografie von 1960 nennt bereits über 1000 Titel,⁴ und viele wichtige und umfassende Publikationen sind seither erschienen) hat man aber auch den Eindruck, dass die sehr unterschiedlichen Qualitäten seiner Arbeiten – Stilpluralismus, überbordende Fantasie, Auseinandersetzung und Verarbeitung künstlerischer Vorbilder verschiedenster Epochen und Richtungen, grotesker Humor, Sprachgewalt, Exzentrik, Selbststilisierung und Selbstbespiegelung als Person und im Werk, Gesellschaftskritik, Expressivität und vieles mehr – dazu führen, entweder sich zu sehr in der Betrachtung von Details zu verlieren oder vor der Widersprüchlichkeit und Heterogenität des Gesamtbildes zu kapitulieren.

Jede Analyse eines Künstlers einer vergangenen Epoche spiegelt die Interessenlage der eigenen. Die vorliegende Ausstellung und auch dieser Text sind gleichzeitig retrospektiv und subjektiv angelegt: Retrospektiv insofern, als Arbeiten aus allen Phasen, Werkgruppen und künstlerischen Techniken Ensors gezeigt und diskutiert werden. Subjektiv sind die Gruppierung und auch die Selektion, da sie von einem Blick gelenkt wird, der an der Gegenwartskunst geschult ist und damit bestimmten Interessen und Vorlieben folgt, nämlich jene Werke besonders zu bevorzugen, die heute noch als »zeitgenössisch« oder immer noch als aufregend und wegweisend empfunden werden, und das sind in Ensors Fall besonders viele.

Bei der vorliegenden Auswahl wurde aber auf bestimmte, durchaus bekannte und auch qualitativ hochwertige Werkgruppen weitgehend verzichtet, so etwa auf den Großteil des dunkeltonigen Frühwerks von etwa 1878 bis zirka 1886 mit den bereits fulminanten »intimistischen« Interieurs und bürgerlichen Salons. Lediglich einige Landschaften und Selbstporträts, mit denen sich bereits wichtige Verweise auf das Spätwerk herstellen lassen, wurden berücksichtigt. Der Schwerpunkt der Ausstellung liegt auf Ensors unverwechselbaren Motiven und Themen, die in dem großformatigen Hauptwerk *Der Einzug Christi in Brüssel* von 1889 – heute fest installiert im J. Paul Getty Museum in Los Angeles (ABB. S. 32–33, 187) – seinen Höhepunkt erfuhr. Ab Mitte

¹ James Ensor, *Mes Écrits ou les suffisances metamorphesques*, Brüssel 1999 (erste Auflage Brüssel 1974), S. 250, zit. nach *James Ensor*, Ausst.-Kat. Kunsthaus Zürich, Koninklijk Museum voor Schone Kunsten, Antwerpen, 1989, S. 228.

² Zit. nach Roger Gindertael, *Ensor*, New York 1975, S. 11.

³ Alfred H. Barr, *Masters of Modern Art*, New York 1954, S. 34, zit. nach Paul Haesaerts, *James Ensor*, Stuttgart 1957 (Originalausgabe Brüssel 1957), S. 76.

⁴ Hubert de France, *James Ensor, essai de bibliographie commentée, Bibliographia Belgica*, Bd. 53, Brüssel 1960, zit. nach Diane Lesko, *James Ensor. The Creative Years*, Diss., Princeton 1985, S. 3.